

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 34 (1963)

Heft: 12

Rubrik: In Jahresberichten entdeckt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durchschnittlich 48 Seiten, von Dr. Martin Simmen, Schriftleiter der Schweizerischen Lehrerzeitung, redigiert, von Fachleuten verfasst, stellen ein vielverwendetes schweizerisches Realienwerk dar, das in mehreren hunderttausend Exemplaren in der Schule der deutschsprachigen Schweiz verbreitet ist und zum Teil — in noch ungenügendem Ausmasse — auch ins Französische und Italienische übersetzt wurde.

In der Bildfolge 1963 sind herausgekommen:

1. Innerhalb einer systematischen zoologischen Serie über Insekten eine Grossdarstellung, in der zwei Bienen den ganzen Bildraum füllen, gemalt von der ausgezeichneten Graphikerin Marta Seitz in Zürich. Der Kommentar, 36 Seiten, reich illustriert, wurde von Prof. Dr. Hans Graber, Gymnasiallehrer in Zürich, einem bekannten Fachmann, verfasst.

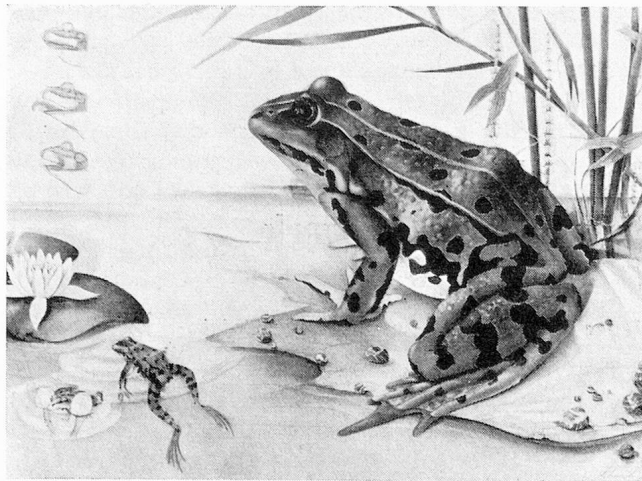
2. In der Reihe Lurche der obigen Serie hat Karl Schmid, Fachmann für biologisches Zeichnen und Malen an der Kunstgewerbeschule in Zürich, eine meisterhafte Darstellung eines Frosches zum SSW beigetragen, ebenso in übersteigertem Maßstab. Einzelteile sind aber in kunstvoller Schematik in das Biotop so eingefügt, dass über die naturgegebenen Grössenverhältnisse keine falsche Vorstellung entsteht. Textverfasser ist der sehr erfahrene Biologe Dr. Adolf Mittelholzer, Unterkulm AG.

3. In die Sphäre realistischer Bilddarstellung führt ein Bild zum Thema Schöllenen. Der Kunstmaler und Ingenieur Daniele Buzzi, Minusio und Lausanne, offenbart mit Sachkunde und kühner Strichführung die Ueberwindung einer harten Felsenlandschaft durch moderne Wegbautechnik. Aeusserst sparsam sind die Farben angebracht. Es wird nur von den scharfen Konturen der von Granitstaub aufgehellten Strassen und von Brückenbogen zerschnitten. Konrad Wegmann, Lehrer an der Schule des Bundespersonals in Andermatt, hat auf 32 Seiten eine wohlinformierte Beschreibung des Gotthardweges beigezeichnet.

4. Im Rahmen des SSW sind bisher 4 Bilder über Baustile herausgekommen, die alle ihre Motive in Kirchenbauten fanden: die Romanik an der Kirche von Saint-Ursanne im Berner Jura. Da nach Verkauf der Auflage von je 3000 Exemplaren die Tafel aus technischen Gründen nicht nachgedruckt werden konnte, fand man im romanischen Münster zu Allerheiligen in Schaffhausen ein zweites Motiv zum selben Thema, das als 100. Bild des Werks herauskam.

Im weitem ist im SSW der gotische Baustil am Innenraum der Kathedrale von Lausanne demonstriert (Maler Karl Peterli, Wil), der Barock, ebenfalls mittels eines Innenraumbildes, an der Stiftskirche zu Einsiedeln, gemalt von A. Schenker, St. Gallen. Alle diese Bilder kommentierte mit eminenter Sachkenntnis Prof. Dr. Linus Birchler von der ETH. Die Kirchenserie erhielt schliesslich ihre Abrundung durch die Darstellung der Renaissance-Fassade von San Lorenzo in Lugano, beschrieben von Pietro Bianconi und Pierre Rebetez; beide Texte wurden ins Deutsche übertragen.

Anschliessend schrieb man eine profane Serie aus, deren erstes Motiv der am 1. Mai 1963 verstorbene Maler Karl Hügin, Bassersdorf ZH, gestaltete. Den umfangreichen Kommentar (68 Seiten) verfassten der



Aus der zoologischen Serie: Frosch

bekannte Kunsthistoriker Dr. Adolf Reinle, kantonaler luzernerischer Denkmalpfleger, Kriens, und Lehrer Peter Spreng, Luzern. Als bewährter Schulpraktiker trug letzterer vor allem vortreffliche Beiträge zur direkten Verwendung im Unterricht bei.

Es sei bei dieser Gelegenheit auch an die aussergewöhnliche noch nicht angezeigte Bildfolge, die 1962 im letzten Herbst, herauskam, erinnert:

Die Themen lauteten: Tessinerdorf, von Ugo Zacher (Texte von Virgilio Chiesa, Dr. Robert Winkler, Dr. M. Simmen); Geflügelhof, von Hans Haefliger (Text von Hansheiri Müller); Aventicum, von Serge Voisard (Text von Dr. Markus Fürstenberger) und Baumwollplantage, von Marco Richterich (Text von Peter Jost). Schon ist die Bildfolge 1964 in Druckvorbereitung: Fische (Linsenmaier); Gemeindeschwester (Sautter); Holztransport im Hochwald (Schmutz); Glasmalerwerkstätte (Schaad).

Was kosten die Bilder?

Das SSW kostet im Abonnement für die 4 Bilder einer Jahresfolge Fr. 23.—, das Einzelbild für Abonnenten, das nach Belieben bestellt werden kann, je Fr. 5.75. Für Nichtabonnenten kosten die einzelnen Vielfarbtäfelchen Fr. 7.25; die älteren Kommentare je Fr. 2.—, die neueren Fr. 2.60.

Diese bescheidenen Preise ergeben sich aus der eingangs beschriebenen weitgehend ehrenamtlichen Organisation des Unternehmens.

In Jahresberichten entdeckt

Als Heimerzieher sind wir verpflichtet, die Begeisterung für ein Steckpferd zu wecken, kommt doch der Freizeitgestaltung bei der steten Arbeitszeitverkürzung eine immer wichtigere Bedeutung zur erfolgreichen Wiedereingliederung unserer jungen Menschen zu.

*

Zwei Hauptprobleme beschäftigen uns weiterhin bei unseren Tuberkulosepatienten: die zahlreichen tuberkulosekranken Fremdarbeiter und die grosse Zahl chro-

nischer Alkoholiker. Diese zwei Patientengruppen tragen wesentlich dazu bei, dass die Tuberkuloseabteilung in den vergangenen zwei Jahren immer voll besetzt war. Leider besteht auch weiterhin keine Möglichkeit, Alkoholiker so zu betreuen, wie es notwendig wäre. Um einen geordneten Betrieb zu ermöglichen und andere Patienten und das Pflegepersonal vor den schweren Alkoholikern zu schützen, müssen wir diese oft disziplinarisch entlassen oder in geschlossene Anstalten einweisen. Dadurch wird das Problem zwar für unser Haus, nicht aber als solches gelöst.

*

Wir haben bei der schweizerischen Bevölkerung vor allem einen eigentlichen Abbau der Tuberkulosekurve vor dem 50. Lebensjahr erlebt, und auch die Zahlen aus unserer Heilstätte sprechen deutlich in dieser Richtung. Denn während die niedergelassenen Ausländer und die Gastarbeiter am Krankengut des Berichtsjahres 22,7 Prozent ausmachten, stammen 64 Prozent der 16–35jährigen Patienten aus ihren Reihen. Mit andern Worten sind mehr als die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausländischer Herkunft. Nur ein kleiner Teil von ihnen reist krank in die Schweiz ein und entgeht trotz Kontrolluntersuchung der Erfassung, der weitaus grössere Teil erkrankt in der Schweiz als Folge ungenügender Anpassung an die ungewohnte Umgebung, wobei eine oft wesentlich höhere Belastung durch intensivere Arbeit eine der weiteren Ursachen sein mag. Wie radiologisch nachweisbar ist, stellen ein Teil der Erkrankungen Erstinfektionstuberkulosen dar. Denn nicht selten reisen die Gastarbeiter, namentlich aus Süditalien, tuberkulinnegativ in die Schweiz ein

und sind deshalb gegenüber einer Tuberkuloseinfektion mehr gefährdet.

*

Wenn heute ein Vater seinem Sohn von seiner eigenen Jugend erzählt, wenn er ihm Entbehrungen und Schwierigkeiten schildert, gegen die er seinerzeit zu kämpfen hatte, darf es ihn nicht erstaunen, dass der Junge eine solche Belehrung nicht sehr ernst nimmt. Und eigentlich dürfte sich der Vater über die Zweifel seines Sohnes nicht aufregen. Der Junge ist ja in Verhältnisse hineingewachsen, die ihn auf Grund seiner eigenen Erfahrungen begreiflicherweise nicht leicht erfassen lassen, dass die Lebensbedingungen je einmal anders sein konnten.

Vergleiche sind meistens problematisch. Wir können in der Erziehung wohl darauf hinweisen, dürfen aber nicht erwarten, dass der Jugendliche sie ohne weiteres für seine eigene Lebensanpassung akzeptiert. Wir dürfen deshalb nicht in starren Formen beharren, wir können aber noch weniger einfach vor den Verhältnissen kapitulieren. Die äusseren Umstände richten sich nicht nach unserem Willen, wir haben uns mit ihnen auseinanderzusetzen. Dass der heutige Lebensstil mancher Jugendlichen leichter zu einer Verwöhnung oder sogar Verwahrlosung führt, lässt sich in unserer Arbeit deutlich erkennen. Um so mehr soll es uns Anliegen sein, bei dem uns anvertrauten Zögling im Heim ein charakterliches Fundament zu schaffen, ihm innere Werte zu vermitteln und ihm nach bester Möglichkeit dazu zu verhelfen, in einer Welt verstärkter Einflüsse und Versuchungen sich später behaupten zu können.

Neue Altersheime

In Basel

Die Methodistenkirche in der Schweiz mit Sitz in Zürich unterhält schon etliche Altersheime: in Eschlikon im Thurgau, in Horgen, in Genf und am Allschwilerplatz in Basel. Als neuestes und bisher grösstes realisiertes Projekt wird im Zentrum von Kleinbasel — Ecke Hammerstrasse/Klingentalstrasse, direkt gegenüber der Claramatte — das nunmehr im Rohbau beendete Wesley-Haus erstellt. Es umfasst Erdgeschoss, sechs Stockwerke und zwei Untergeschosse, nebst dem Kirchenraum, der Ersatz bieten soll für die an dieser Stelle abgerissene Methodisten-Kapelle. Als Altersheim bietet es in schönen, geräumigen Einer- und Zweierzimmern Platz für 88 Insassen. Aufgenommen werden in Basel ansässige Betagte, und zwar grundsätzlich ohne Rücksicht auf deren Konfession und kirchliche Zugehörigkeit. Die Leitung bleibt indessen der Methodistenkirche vorbehalten, welche die Glaubens- und Gewissensfreiheit respektieren will. Das Heim soll im Herbst 1964 beziehbar sein.

In Bern

Statt ein Jubiläumsfest aus Anlass seines 75jährigen Bestehens zu feiern, entschloss sich der Gemeinnützige Verein der Stadt Bern zu einer Jubiläumstat. Einstimmig und mit sichtlicher Freude hiess die Hauptver-

sammlung den vom Präsidenten einlässlich begründeten Antrag auf Beteiligung an einer zu gründenden Aktiengesellschaft Alterssiedlung Greyerzerstrasse gut. Weitere Gesellschaftspartner werden die Sektion Bern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und die Wohn AG Bern sein. Vom Aktienkapital von 50 000 Franken übernimmt der «Gemeinnützige» zwei Fünftel oder 20 000 Fr. Ausserdem erteilte die Versammlung dem Vorstände die Ermächtigung, an die Betriebskosten der von Architekt Willi Althaus (Bern) projektierten Alterssiedlung jährlich 5000 Franken zuzusichern, damit die Mietzinse in vernünftigem Rahmen gehalten werden können. Gedacht ist an die Erstellung von Kleinwohnungen für etwa 40 Personen, vorab aus dem Mittelstand, womit ein Beitrag zur Lösung eines dringenden sozialen Problems geleistet werden kann. Das Bauland an der Greyerzerstrasse unterhalb der Johanneskirche wird von der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden, sobald der Stadtrat den notwendigen Alignementsplan genehmigt hat. Man hofft, im nächsten Frühling mit dem Bau beginnen zu können.

Im Hard bei Schüpfen

Der Verein für das Alter des Amtes Aarberg wurde im Jahre 1927 gegründet und setzte sich schon damals zum Ziele, einmal ein Altersheim für ehrwürdige, bedürftige